

WŁODZIMIERZ ZIENTARA

Uniwersytet Mikołaja Kopernika w Toruniu
E-Mail: zientara@umk.pl
ORCID ID: <https://orcid.org/0000-0002-2617-889X>

**INTELLEKTUELLER AUSTAUSCH
ZWEIER GELEHRTER**
DER BRIEFWECHSEL VON ADAM ADAMANDUS
KOCHAŃSKI UND GOTTFRIED WILHELM
LEIBNIZ IN DEN JAHREN 1670–1698

*Korespondencja Adama Adamandego Kochańskiego i Gottfrieda Wilhelma Leibniza z lat 1670–1698*¹, übers. v. Dorota Sienko, (2019).

Der Warschauer Verlag am Museum des Königs Johann III. Sobieski liefert wieder eine Quellenausgabe. Diesmal ist es die Korrespondenz von zwei Gelehrten, Gottfried Wilhelm Leibniz (1646–1716) und seinem fünfzehn Jahre älteren Brieffreund Adam Adamandus Kochański (1631–1700). Die zerstreute, keinesfalls komplette Briefsammlung übersetzte Dorota Sienko. Sie schrieb auch eine Einleitung und versah die gesamte Ausgabe mit Anmerkungen. Die Sammlung umfasst 39 Briefe aus den Jahren 1670–1698. D. Sienko teilte die Themen der Korrespondenz ein in mathematische Fragen, Neuigkeiten im technischen Bereich (Linsen, Rechenmaschine, *perpetuum mobile*), Sprachwissenschaft (Sprachen der sibirischen Völker, Chinesisch), Missionen in China und Überlieferung wissenschaftlicher, astronomischer Beobachtungen sowie Alchemie und Medizin.

Den Briefwechsel eröffnete 1670 der damals 24-jährige Leibniz. Ein Jahr vor Beginn dieses intellektuellen Gedankenaustausches erschien in

¹ *Korrespondenz von Adam Adamandy Kochański und Gottfried Wilhelm Leibniz aus den Jahren 1670–1698.*

Königsberg eine Abhandlung zu Polen, die Leibniz, der im Dienste von Christian von Boyneburg stand, im Interesse Karls, des Pfalzgrafen von Neuburg, geschrieben hatte, um dem Letzteren bei den Königswahlen in Polen zu helfen². Laut Leibniz sollten die Polen keinen eigenen Kandidaten aus dem Haus der sog. Piasten wählen. Der beste Kandidat müsste ein ausländischer sein, denn dieser sei nicht in Nepotismus verwickelt. In der Korrespondenz der beiden Gelehrten gibt es aber keine Spur von oder Anspielung auf *Specimen*. A. A. Kochański war nach den Studien in Wilna, Würzburg und Molsheim akademischer Lehrer in Mainz (1657–1660), Florenz (1666–1670) und Prag (1670–1673). Er zeigte Interesse am Austausch von Informationen über die eigene Forschung und diejenige von seinen Partnern sowie von aktuellen Publikationen in Europa. So kommentierte er im ersten Brief (Prag, vom 7. Juni 1670, S. 37–38) die jüngsten Forschungsergebnisse von Athanasius Kircher in Rom.

Beide Gelehrte repräsentieren im wahrsten Sinne die *Respublica Litteraria*. Sie verfolgen jeweils durch ein ausgedehntes Kommunikationsnetzwerk die Erfolge Ihresgleichen in Europa in mehreren wissenschaftlichen Disziplinen. Der Leser wird vielleicht überrascht sein, welcher Name in den Briefen am häufigsten vorkommt. Descartes? Newton? Nein, es ist der Mathematiker Claudio Filippo Grimaldi SJ (1638–1712). Der polnische Jesuit und der deutsche Bibliothekar in Hannover und Wolfenbüttel interessierten sich, wie der König von Polen Johann III. Sobieski auch, für China und versprachen sich viel von der Zusammenarbeit mit den bereits dort angesiedelten Jesuiten. Leibniz hatte Pater Grimaldi 1689 in Rom kennengelernt und formulierte in den Briefen zweimal eine Liste von Fragen mit einem breiten wissenschaftlichen Spektrum. Beide Gelehrte fragten nach einem möglichen Wörterbuch der chinesischen und einer europäischen Sprache, nach der chinesischen Dichtkunst, aber auch nach Werkzeugen zur Bearbeitung von Holz und Metall, der Webekunst, der Verwendung von Farben, den Einzelheiten zur Herstellung von Porzellan sowie nach der Pflanzenwelt. Eine ähnliche Liste, gerichtet an Grimaldi, hatte auch der in Leipzig lebende Astronom und Kalendermacher Gottfried Kirch (1639–

² [G. W. Leibniz], *Specimen Demonstrationum Politicarum pro eligendo Rege Polonorum* [...] Auctore Georgio Ulicio Lithuano, (1659, eigentlich: 1669); polnische Übersetzung des Werkes: ders., *Wzorzec dowodów politycznych*, übers. v. T. Bieńkowski, mit einem Kommentar v. W. Voisé, (*Źródła do Dziejów Nauki i Techniki* 7, 1969); vgl. R. F. Arnold, *Geschichte der Deutschen Polenliteratur von den Anfängen bis 1800*, (1900), S. 19.

1710) erstellt, der zu diesem Zweck seinen Sohn Gottlieb (1669–ca. 1697) nach Warschau schickte, wo die Gesandtschaft aus China mit Grimaldi an der Spitze zu erreichen war. Gottfried Kirch gehörte demselben Korrespondentenkreis an, kein Wunder also, dass sein Sohn von Kochański herzlich aufgenommen wurde und sogar eine Chance bekam, mit König Johann III. Sobieski zu sprechen³. Die Begeisterung für China ist also eine besondere Antriebskraft des intensiven Austausches der Astronomen, Mathematiker, Konstrukteure, Linguisten und engagierten Kalendermacher wie Kirch, der auf regelmäßige Berichte der Astronomen aus China hoffte.

Die Korrespondenz enthält auch am Rande erwähnte, wichtige Informationen zur Alltags- und Kommunikationsgeschichte, zur Funktion der Post, zu Störungen und ihren Ursachen, die nie banal waren⁴. Ebenfalls erfährt man etwas über Büchertausch und -kauf, über Möglichkeiten des Zugangs zu neuesten gelehrten Zeitschriften (hier z. B. zur *Acta Eruditorum*) und über die Briefbeförderung mit Hilfe von beim Namen genannten Privatpersonen. Wenn man bedenkt, dass Kirch allein 138 Briefpartner (K. D. Herbst) aufweisen konnte, bekommen wir eine Vorstellung von der Intensität dieser Korrespondenz. Erhielten die Gelehrten eine feste Stelle, wie Leibniz in Hannover oder in Wolfenbüttel, Kochański beim König in Warschau als Gymnasialprofessor mit dem Ehrgeiz zur wissenschaftlichen Arbeit, so wundert man sich nicht über die Vielzahl der gewechselten Briefe. Sie sorgten im unterzeichneten Vertrag (bei der „Bestallung“) dafür, dass er einen Punkt über die Finanzierung der Portokosten beinhaltete. Denn nicht jeder war in so einer exquisiten finanziellen Lage wie Johannes Hevelius (1611–1687) in Danzig, bei dem übrigens Kirch beinahe ein Jahr verbracht hatte.

Die vorgestellte Korrespondenz ist zwar nur ein Teil der gesamten, die Edition dieses Teils in einem Band erfüllt aber ihren Zweck. Sie zeigt uns

³ *Die Korrespondenz des Astronomen und Kalendermachers Gottfried Kirch*, hg. v. K. D. Herbst, 1–3 (2006); D. Döring, *Der Briefwechsel zwischen Gottfried Kirch und Adam Kochanski 1680–1694. Ein Beitrag zur Astronomiegeschichte in Leipzig und zu den deutsch-polnischen Wissenschaftsbeziehungen*, (*Abhandlungen der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig. Philologisch-historische Klasse* 74, 5, 1997); K.-D. Herbst, *Gottfried Kirch (1639–1710) – Astronom und Kalendermacher*, URL: <https://gottfried-kirch-edition.de> (15.06.2020).

⁴ Kochański an Leibniz, Warschau, den 28. Mai 1694, S. 131–133: „Die Russen stoppten den Briefverkehr nach Polen, denn sie wollten verhindern, dass Europa erfährt, welch große Territorien Russland an China verloren hatte“.

am Beispiel eines Steinchens, wie das Mosaik des Informationsaustausches unter europäischen Gelehrten aussah, in welchem Tempo neues Wissen an neue Adressaten gelangte, wie es kritisch aufgenommen wurde, und schließlich ob menschliche Sympathien dabei eine Rolle spielten, die verdeckt zwischen den Zeilen zu lesen waren oder offen verkündet wurden. Die Briefedition schließt mit Verzeichnissen zu den benutzten Quellen, zur Literatur und zu den erwähnten Personen.